

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 85 (1991)
Heft: 10

Rubrik: Aus befreundeten Vereinigungen : Solidarität mit Silvia Schroer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solidarität mit Silvia Schroer

Die katholische Theologin PD Dr. Silvia Schroer, die unseren Leserinnen und Lesern durch mehrere Veröffentlichungen in den Neuen Wegen bekannt ist, hat sich kürzlich um die Professur «Einleitung Altes und Neues Testament» an der Universität Tübingen beworben. Sie stand «mit Abstand» auf dem ersten Platz der Berufsungsliste und wurde von der gesamten Fakultät unterstützt. Dennoch wurde ihr aus bisher nicht offengelegten Gründen das «nihil obstat» durch den Bischof von Rottenburg-Stuttgart, Walter Kasper, verweigert. Wir veröffentlichen im folgenden zwei Protestschreiben, denen sich die Redaktionkommission der Neuen Wege anschliesst. Für die Redaktionskommission: Ina Praetorius

Protest der Europäischen Gesellschaft für Theologische Forschung von Frauen ...

Die Europäische Gesellschaft für Theologische Forschung von Frauen hat erfahren, dass Frau PD Dr. Silvia Schroer das «nihil obstat» durch den Ortsbischof Dr. Walter Kasper verweigert wurde. Damit wurde die Berufung von Frau Schroer zur ersten Professorin an der Kath.-Theol. Fakultät in Tübingen verhindert.

Frau PD Dr. Silvia Schroer, die an erster Stelle der Berufsungsliste stand und die volle Unterstützung der Fakultät gefunden hatte, ist eine der wenigen deutschsprachigen Frauen, die für ein solches Berufungsverfahren alle erforderlichen Qualifikationen nachweisen kann und die sich in ihrem Fachgebiet intensiv mit Frauenforschung beschäftigt.

Die nur global als «lehramtliche Bedenken» bezeichneten Gründe der Ablehnung sind trotz intensiver Nachfragen von seiten eines Professorenremiums sowie von Frau Dr. Schroer selbst bis heute nicht transparent gemacht worden.

Dieser Vorgang trägt dazu bei, Theologinnen weiterhin zu unfreiwilliger Emigration zu zwingen und einen Ansatz authentischer europäischer Theologie zu ersticken. Für Nachwuchswissenschaftlerinnen bedeutet dies eine radikale Entmutigung, sich weiterhin auf den langen Weg theologischer Qualifikationen zu begeben.

Die Vollversammlung der Europäischen Gesellschaft für Theologische Forschung von Frauen in Bristol fordert eine klare Offenlegung der Gründe, die zur Ablehnung von Frau Dr. Schroer geführt haben, damit sie Gelegenheit hat, Stellung zu nehmen und ihre theologische Zukunft nicht für alle Zeiten verbaut ist.

Bristol, 5. September 1991
Mary Grey, Präsidentin

... und der IG feministischer Theologinnen der Deutschschweiz

Die Interessengemeinschaft feministischer Theologinnen der Deutschschweiz hat mit Befremden

zur Kenntnis genommen, dass PD Dr. Silvia Schroer den Ruf für die Professur «Einleitung Altes und Neues Testament» an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen nicht erteilt bekam. Die IG als Zusammenschluss und Interessenvertretung feministischer Theologinnen ist empört über diesen erneuten Affront gegen die Frauen in der Kirche und gegen die feministische Theologie im besonderen. Da die Verweigerung des Rufes nicht näher begründet wurde, war zunächst vermutet worden, dass Rom das für eine Berufung notwendige «nihil obstat» nicht erteilt hatte. Denn bei der wissenschaftlichen Qualifikation von Silvia Schroer kann die Verweigerung nicht zu suchen sein, wurde Frau Dr. Schroer von der Fakultät doch «mit Abstand» auf den ersten Platz der Berufsungsliste gesetzt. Ein Licht auf die wirklichen Zusammenhänge könnte die Tatsache werfen, dass es sich beim zweitplatzierten Bewerber, der den Ruf bekam, um einen Lientheologen handelt. Insofern kann der Entscheid gegen Silvia Schroer nur als Entscheid gegen eine Frauenberufung und, da Silvia Schroer teilweise auch feministische Ansätze in ihre Arbeit miteinbezieht, auch gegen den Einzug von feministischer Theologie in den ordentlichen Lehrkörper an katholischen Fakultäten gewertet werden – dies obwohl in der Ausschreibung qualifizierte Wissenschaftlerinnen ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert wurden.

Inzwischen hat ein Gespräch zwischen dem Bischof von Rottenburg-Stuttgart, Kasper, und Mitgliedern des Fakultätsrates der theologischen Fakultät neue Fakten erbracht. So leitete Kasper die Bewerbungsunterlagen Frau Dr. Schroers schon gar nicht nach Rom weiter. Er begründete diesen Schritt mit eigenen schwerwiegenden Bedenken gegenüber den Lehren von Frau Schroer, die er allerdings gegenüber konkreten Nachfragen des Fakultätsrates nicht mehr genauer zu begründen vermochte. Als weiteren Grund nannte er die Tatsache, dass rechtskatholische Kreise der Schweiz über den Schweizer Nuntius in Rom bereits eine Hetzjagd gegen Frau Schroer angezettelt hätten, die Anfrage für ein «nihil obstat»

also sinnlos erschien. Auch an einer Pressekonferenz gab Bischof Kasper keine weiteren konkreten Gründe für das Vorgehen, seine Versicherung hingegen, dass der Entscheid sich keinesfalls einfach gegen Frauen richte, erhärtet die Vermutung, dass es in erster Linie darum geht, die Berufung kritischer und somit auch feministischer Professorinnen zu verhindern.

Dieser Berufungsentscheid, verbunden mit der dahinterstehenden Kirchen- und Fakultätspolitik, trifft nicht nur Silvia Schroer ausserordentlich hart, sondern hat auch Signalwirkung für feministische Theologinnen insgesamt. Sie werden sich in Zukunft kaum Chancen ausrechnen können, einen Lehrstuhl an katholischen Fakultäten zu erhalten. Zudem wurde einmal mehr klargemacht, dass die feministische Theologie als For-

schungsrichtung von den privilegierten Arbeitsbedingungen an der Universität ausgeschlossen bleiben und damit verhindert werden soll, dass feministisch-theologische Erkenntnisse und Arbeitsweisen in die TheologInnenausbildung einfließen. Als Theologinnen fordern wir die Kirchenleitungen nachdrücklich auf, die Freiheit der akademischen Forschung zu achten – auch für feministische Studien. Zudem erwarten wir von den Verantwortlichen der Universitäten und der katholisch-theologischen Fakultäten, sich den zunehmenden kirchenamtlichen Eingriffen endlich entschieden entgegenzustellen.

Luzern, 28. August 1991

Für den Vorstand: Carmen Jud

HINWEIS AUF EIN BUCH

Anatol Rapoport: *Ursprünge der Gewalt*. Ansätze der Konfliktforschung. Verlag Darmstädter Blätter, Darmstadt 1990. 622 Seiten, DM 100,-.

Wir leben gegenwärtig in einer Periode weltweit zunehmender Konflikte, die auf gewalttätige «Lösungen» à la Golfkonflikt hin tendieren und gar die Eskalation in einen ABC-Krieg befürchten lassen. Krieg ist nicht mehr «Krieg-wie-auch-schon», sondern Völkermord in Vorbereitung und Durchführung. In seiner Vorbereitung entzieht der Krieg den Völkern die nötigsten Mittel zur Befriedigung der Grundbedürfnisse. In seiner Durchführung vernichtet er die Völker und bereitet möglicherweise auch der organischen Schöpfung den Untergang. So ist Günther Schwarz zu danken, dass er gerade jetzt in seinem Verlag «Darmstädter Blätter» Anatol Rapoport's «Ursprünge der Gewalt» in deutscher Sprache herausgebracht hat.

Das Werk ist aus einem Studienprogramm in Kanada entstanden und berücksichtigt vor allem die Verhältnisse in den USA. Die geschichtlichen Überblicke zu den einzelnen Sachbereichen weiten indessen den Blick auf die weltweiten Zusammenhänge aus. Dadurch wird das Buch zu einem Kompendium der Gewaltproblematik, soweit diese mit umfassenden Konflikten organisierter Gewalt zusammenhängt. Es gliedert sich in fünf Hauptabschnitte:

1. *Der psychologische Ansatz*. Dieser Abschnitt geht den Wurzeln der Gewalt und deren Auswirkungen nach, wie etwa der Einstellungsperspektive «wir und sie».

2. *Der ideologische Ansatz*. Hier kommt das Ideal der individuellen Freiheit mit dem zugehörigen Kult des Eigentums, wie auch der kollektiven Freiheit mit dem Kult des Kampfes zu Sprache. Auch nach dem Ende der Ideologien wird gefragt.

3. *Der strategische Ansatz*. Dargestellt werden die strategische Denkweise, die Intellektualisierung des Krieges und die Grenzen der individuellen Rationalität.

4. *Der systemische Ansatz*. Der Autor untersucht die geschichtliche Entwicklung der militaristischen Weltanschauung, den Zwang zum Wettüben und die Automatik des einmal begonnenen Krieges.

5. *Auf der Suche nach Frieden*. In diesem schöpferischsten Teil des Buches stellt Rapoport Geschichte und Arten des Pazifismus dar. Die gewonnenen Erkenntnisse münden in die Skizzierung einer wirklich neuen Weltordnung, darin enthalten die Möglichkeiten der friedlichen Konfliktlösung. Dem fundamentalen Beitrag des Religiösen wird die nötige Beachtung geschenkt. Es fehlt auch nicht ein entsprechendes Programm für die Friedensforschung und die Friedenserziehung.

Das vorliegende Werk ist eine reiche Fundgrube für die Erkenntnis der vielschichtigen Problematik der Gewalt und deren Bewältigung. Der Reichtum an Erkenntnissen über das lebenswichtige Problem «Krieg und Frieden» entgilt die Mühe bei der Lektüre dieses umfangreichen Buches.

Willi Kobe